

Unser Neubau Zum Park



Der Rundgang um den SOMOSA-Neubau ...



... aus Osten betrachtet



... von der Nordseite gesehen



... und mit Blick in den Innenhof

Betrieblicher Rückblick

Von Mogens Nielsen, Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik

Auch nach 10-jährigem Bestehen der Modellstation SOMOSA zeichnet sich diese als dynamische und innovative Einrichtung aus, welche mit Lust und Energie die neuen, vielseitigen und auf mehreren Ebenen stattfindenden Anforderungen angeht.

Im Jahr 2003 fand vor allem die Stabilität innerhalb unserer Jugendlichen-Gruppe Beachtung. Die vorhandenen intersystemisch geführten pädagogisch-therapeutischen Gruppenangebote zeigten eine präventive Wirkung. «Turbulenter» gruppendynamische Prozesse blieben aus. Die anzahlmässig eher wenigen Mutationen in der Jugendlichen-Gruppe trugen zusätzlich zu einem ausgeglichenen Milieu im Alltag bei.

Dies hatte Einfluss auf die Betriebszahlen: Die Belegungszahlen im 2003 sind die höchsten in der Geschichte von SOMOSA. Ein Jahresabschluss mit einem Ertragsüberschuss, wie schon in den Jahren 2000 und 2001, ist das erfreuliche Resultat.

Die Integration unserer Hauswirtschafterin bewirkte die vorgesehene nötige Entlastung im sozialpädagogischen Bereich. Die sozialpädagogische Alltagsarbeit definiert sich jetzt vermehrt über Bezugspersonenarbeit und Freizeitbeschäftigung mit den Jugendlichen und weniger über gemeinsame Arbeiten im Haushalt.

Organisationsentwicklung Das Neubauprojekt treibt uns an, weitere konzeptuelle Anpassungen für einen künftigen grösseren Betrieb vorzunehmen. Neue Führungsstrukturen und ein Funktionsdiagramm für die heutige und zukünftige SOMOSA wurden erstellt und konstituiert.

In aufwändiger Kleinarbeit wurden Grundlagen für die Erstellung neuer Arbeits- und Stellenpläne für sämtliche Bereiche erarbeitet.

Die uns zugewiesenen Adoleszenten weisen zunehmend häufiger die Diagnose einer posttraumatischen Belastungsstörung auf. Dies spornte unseren ärztlichen Leiter Christian Schaub und die therapeutische Leiterin Marika Neining an, sich die Technik EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing) anzueignen. Die kontinuierliche Weiterbildung qualifiziert die TherapeutInnen für die Behandlung komplexer psychischer Traumatisierungen. Die feinkonzeptuelle Arbeit zum Thema Gewalt und Konfliktmanagement wurde schriftlich festgehalten und ist mittlerweile ein Bestandteil unseres Behandlungsprogramms.

Neubau der Modellstation Somosa Im Sommer 2003 feierten wir unser Personalfest auf dem neu erworbenen Grundstück in Winterthur-Hegi und nahmen damit zum ersten Mal unseren neuen Besitz in Beschlag. Am 25. August 2003 fand die Pressekonferenz zum Baubeginn mit der Präsentation des Neubauprojektes statt.

In den vorangegangenen und laufenden Baukommissionssitzungen sind wir mit der Detailplanung und der Materialisierung der Neueinrichtung beschäftigt. Ich kann schon jetzt versprechen, dass unsere zugewiesenen Adoleszenten und die MitarbeiterInnen beim Umzug Ende 2004 eine Einrichtung vorfinden werden, die sowohl hohe betriebliche Funktionalität als auch viel Wohnatmosphäre ausweisen wird.

Diese Zukunftsaussichten gründen wesentlich auf dem über Jahre hinweg ausserordentlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das Engagement und die Unterstützung unserer Stiftungsräte, der Mitglieder der Baukommission, des kantonalen Hochbauamtes, des Amtes für Jugend- und Berufsberatung und des Bundesamtes für Justiz: alle diese Bemühungen tragen wesentlich zur Realisierung des Neubauprojekts SOMOSA bei.

Das Vertrauen und die Unterstützung der Vertreter der einweisenden Behörden, der Eltern, Gönner und Kollegen haben ebenfalls ihren Anteil daran, dass wir unser Ziel erreichen können.

Danke!

MitarbeiterInnen und Statistik

Mitarbeiterinnen (Stand 1. April 2004)

Geschäftsleitung

Mogens Nielsen, Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik*; Christian Schaub, Ärztlicher Leiter und Stv. Geschäftsleiter*

Assistenzarzt

Peter Studer

Therapie

Marika Neining, Psychotherapeutin und therapeutische Leiterin*; Jasmine Blättler, Kunsttherapeutin; Judith Graf, Psychotherapeutin; Marc Stoll, Psychologe; Carmelo Campanello, Psychologiepraktikant; Joachim Oetli, Vorpraktikant Atelier

Werkstatt

Martin Meyer, Metall und Soziokultureller Animator*; Markus Handschin, Schreiner und Sozialpädagoge; Ernst Müller, Aushilfe

Pädagogenteam

Kathrin Frei, Sozialpädagogin und Teamleiterin*; Thomas Volmer, Sozialpädagoge und Teamleiter Stellvertretung; Conny Bächtold, Psychiatriefachfrau; Armin Jäger, Psychiatriefachmann und Sozialpädagoge i.A.; Stefan Friedrich, Sozialpädagoge; Daniel Philipp, Sozialpädagoge; Katja Husi, Sozialpädagogin; Martin Merian, Sozialpädagoge; Mirjam Ott, Sozialpädagogin; Evelyne Maag, Vorpraktikantin; Annette Wittwer, Aushilfe

Hauswirtschaft

Isabelle Boss, Hauswirtschaftsleiterin*

Sekretariat

Annelies Birle; Christa Fässler

Assoziierte Lehrerinnen

Susanne Lorenz; Nina Kuhn; Carole Tschannen

*Mitglied der intersystemischen Betriebsleitung

Statistische Angaben

	2003	2002	2001	2000
Belegungstage	4638	4539	4522	4454
Auslastung	97.8	95.6	95.3	96.3
Aufnahmen	6	12	6	10
Einweisung ZGB	2(1*)	5(3*)	3(1*)	3(1*)
Einweisung StGB	2(1*)	1	0	2
Elterliche/ärztliche Einweisung	2	6	3(1*)	5(1*)
Austritte Total	6	9	6	9

* Einweisung durch ausserkantonale Stellen

Trägerschaft

STIFTUNG SOMOSA, Neuwiesenstrasse 11, 8400 Winterthur

Mitglieder des Stiftungsrates

Dr. med. Andreas Andrae (Präsident); Enrico Caruso, Zürich; Lic. iur. David H. Guggenbühl, Zürich; Heinz Scherrer, Winterthur

Revisionsstelle

Peter Riediker, eidg. dipl. Buchhalter

Jahresbericht 2003

Bewegte Zeiten

Einblick in den pädagogischen Alltag

Von Mirjam Ott, Sozialpädagogin

Am Abend. 18.00 Uhr: Nachtessen. Ich setze mich an den Tisch, an dem bereits fünf Jugendliche Platz genommen haben. Schnell bemerke ich, dass ein Jugendlicher sehr angespannt ist: Er legt ein provokatives und beleidigendes Verhalten an den Tag. Da ich ihn und seine sporadisch wiederkehrenden emotionalen Spannungszustände kenne, überlege ich mir als erstes, ob er einen schlechten Arbeitstag gehabt hat. Ihn darauf ansprechend, bekomme ich nur abfällige, aggressive und wiederum beleidigende Antworten. Unter anderem titulierte er mich als «Scheisssozi», was mich innerlich mit Wut reagieren lässt, die ich ihm gegenüber auch ausformuliere. Als er sich mir in den Weg stellt, fühle ich mich von ihm bedroht, gebe diesem Gefühl allerdings nicht nach und weiche ihm nicht aus.

Die Jugendlichen am Tisch beobachten interessiert das Geschehen: Wie werde ich wohl reagieren? Ich denke kurz an die Möglichkeit, den Jugendlichen zu sanktionieren. Unsere Institution verfügt über ein Gewaltkonzept mit vier unterschiedlichen Gewaltstufen. So wie sich der Jugendliche mir gegenüber ausfällig verhält, könnte dies bereits als Gewaltstufe 1 gewertet werden. Dies würde bedeuten: Ein Gespräch zwischen ihm, seiner Bezugsperson und mir. Ich sehe davon ab, ihn zu sanktionieren, da nach meiner Erfahrung ein solches Vorgehen die Situation eher eskalieren als beruhigen lässt. Zu meiner Erleichterung geht der Jugendliche von sich aus auf Abstand. In einem ersten Schritt spiegle ich ihm nur sein Verhalten und mache ihn darauf aufmerksam, dass er sich allenfalls mit der Einnahme seiner in Notfällen verschriebenen Medikamente beruhigen könnte. Darauf geht er nicht ein.

Ich verlasse den Tisch und bespreche mich kurz mit meinem Mitarbeiter. Wir entscheiden uns dafür, im Augenblick den weiteren Verlauf des Abends genau zu verfolgen und allenfalls dann vehementer zu reagieren, wenn andere Jugendliche bedroht oder stark beleidigt werden. Während ich im Raucherzimmer präsent bleibe, nimmt mein Mitarbeiter einen Telefonanruf der Mutter des Jugendlichen entgegen, die sich darüber beschwert, dass wir ihren Sohn zu einer Medikamenteneinnahme zwingen würden. Wir rücken diese Fehlinformation zurecht, die der Jugendliche seiner Mutter per Nattel weitergegeben hatte.

In der Zwischenzeit hat sich der Jugendliche etwas beruhigt. Gegenüber seinen Kollegen verhält er sich nicht grob oder verletzend, seine Aggressionen haben sich an diesem Abend ausschliesslich gegen die Betreuung gerichtet. Da er nun wieder ansprechbar ist, bitte ich ihn um ein Gespräch in unserem Büro. Ich erkläre ihm, wie sein Verhalten auf mich gewirkt hat: Nicht nur, dass es mich verletzt habe, sondern auch, dass er sich im Zusammenhang mit seiner zukünftigen Lehrstelle eine solche Umgangsweise nicht erlauben könne. Er sieht dies ein und entschuldigt sich bei mir. Nach der Einnahme einiger Tropfen Baldrian geht er frühzeitig zu Bett.

Um 22.30 Uhr besprechen mein Mitarbeiter und ich die Situation noch einmal. Hätte es eine bessere Handlungsstrategie gegeben? Wäre eine strengere Vorgehensweise angebracht gewesen? War unser Verhalten auch für die anderen Jugendlichen nachvollziehbar und fair? Es kann durchaus vorkommen, dass solche Situationen ausarten und zu größeren Gewaltvorfällen führen. Wir sind uns bewusst, dass diese Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen glimpflich verlaufen ist.

Einblicke in den therapeutischen Alltag

Von Judith Graf, Peter Studer, Christian Schaub, Jasmine Blättler, Marc Stoll

Arbeit mit Angehörigen Ausgehend von der Tatsache, dass unsere aufgenommenen Jugendlichen immer jünger werden und somit noch stärker ins Familienleben eingebunden sind, nimmt die Angehörigenarbeit einen grösseren Schwerpunkt in unserer Behandlung ein. Dies hat Auswirkung auf unser Konzept: Wir bieten, ergänzend zur Einzeltherapie, vermehrt Elterngespräche und Familiengespräche an.

Diese von den Eltern und den MitarbeiterInnen sehr geschätzte Form der Zusammenarbeit ermöglicht uns, den Jugendlichen differenziert wahrzunehmen und ihn somit in der Somosa wie zu Hause optimal zu unterstützen. Bestärkt durch die guten Erfahrungen möchten wir diese Form der Zusammenarbeit noch intensivieren.

Angehörigengruppe. Die SOMOSA bietet monatlich eine Gesprächsgruppe für Angehörige an. Der Abend besteht aus einem strukturierten und einem offenen Teil. Zu Beginn werden von der intersystemischen Leitung der Angehörigengruppe den Teilnehmenden Informationen zu den verschiedenen adoleszenten Krisen, zu Medikamenten und Behandlungsmöglichkeiten vermittelt. Später bleibt genügend Zeit für einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den Angehörigen und den Somosa-MitarbeiterInnen.

Öffentlichkeitsarbeit in der Somosa. Gerne empfangen wir Besuche. Die Besucher werden als erstes immer in den Sitzungsraum geführt. Nach einer allgemeinen Vorstellungsrunde zeigen wir unseren Präsentations-Film, dazu gibt es Speise und Trank. Nach dem Film möchten gewisse BesucherInnen vor allem die Räumlichkeiten sehen, die Küche, Werkstätten und Kunst-Therapie-Zimmer. Andere möchten konzeptuelle Fragen diskutieren: Wie krank muss man sein, damit man in die SOMOSA darf? Wie vereinbart die SOMOSA ihren hohen Anspruch des «Durchtragens schwer Tragbarer» mit dem offenen Setting? – Die Antworten sind sehr abhängig vom Einzelfall. Adoleszente sind lebendig und unberechenbar, im Guten wie im Schlechten.

Am 10. Oktober 2003 hat ein intersystemisches Team der SOMOSA die Institution erfolgreich am Tag der offenen Türe präsentiert. Wir konnten 50 Besucher empfangen.

Nicht zu vergessen sind unsere Besuche auswärts. In Gastreferaten, externen Arbeitsgruppen sowie im informellen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen erhält das therapeutisch-ärztliche Team wichtige Denkanstösse.

Atelier. Das Atelier ist ein Freiraum. Die Adoleszenten experimentieren mit Farben, Formen und Materialien. Das entstandene Werk kann Teil-Aspekte ihrer Persönlichkeit abbilden. Der Gestaltungsprozess mit dem Material hilft dem Jugendlichen in seiner Selbstfindung. Der nicht-sprachliche Ausdrucksraum ermöglicht einen gefahrloseren Zugang zu sich selbst. Die Erfahrung des Jugendlichen, ein gelungenes Kunstwerk herzustellen, vermittelt ihm Selbstwert und Sicherheit.

Die Kunst & Krempel Gruppe. Die Gruppe findet im projektorientierten Rahmen statt. Sie ist ein freiwilliges Angebot für unsere Jugendlichen. Wir setzen uns in theoretischer und praktischer Weise mit Kunst & Kultur auseinander. Dieses Jahr schufen wir einen Jahreskalender und ein Fastfood-Kochbuch «mach mich heiss». Wir beschäftigten uns mit den Biografien von Vincent van Gogh, Eduard Munch, Joan Miró, Nikki de Saint Phalle und Paul Klee. Anschliessend malten wir grosse Plakate im Stil der Meister für eine Ausstellung. Wir arbeiteten über mehrere Wochen in einer Schreibwerkstatt und erstellten viele verschiedene Texte, Gedichte und Geschichten für eine Somosa-Zeitung. Auch die alljährliche Gestaltung der SOMOSA-Weihnachtskarte wird immer von den Jugendlichen übernommen. Im Rahmen eines Wettbewerbes wird der Sieger gewählt, die Siegerkarte geht in Produktion und wird als Grossauflage verschickt.

Neuigkeiten aus der Körperpsychotherapie. Zu den körperpsychotherapeutischen Angeboten der SOMOSA gehören Entspannungsverfahren zur aktiven Bewältigung von Stress- und Belastungssituationen. Mit Techniken wie der Progressiven Muskelentspannung und dem Autogenen Training kann in relativ kurzer Zeit vertiefte Erholung und Selbstregulation erreicht werden.

Besonders für leicht erregbare, übernervöse und temperamentvolle Jugendliche ist Entspannung angezeigt. Bei betont ruhigen, in sich gekehrten Menschen mit Tendenz zu Trägheit und Apathie ist körperliche Betätigung und Aktivierung zur Steigerung der Vitalität und der Leistungsfähigkeit wichtig. Darum bieten wir auch neu ein Bewegungs- und Aktivierungsprogramm zur Sensibilisierung der Körperwahrnehmung, zur Entwicklung neuer Bewegungsabläufe, zur Verbesserung der Körperhaltung, der Koordination und der Fitness an.

Bilanz per 31. 12. 2003

	Aktiven	Passiven
Aktiven		
Kassen	3'745.80	
PC-Konti	3'792.14	
Bankkonto UBS	300'795.28	
Anlagesparkonto UBS	4'687.45	
ZKB Fonds Entwicklungspsychiatrie	122'734.85	
Coop-Bank (Bau-KK)	589'376.10	
Klientendebitoren	336'386.70	
Delkredere	-33'353.00	
übrige Debitoren	2'997.00	
Trans. Aktiven	899.50	
Durchgangskonti	0.00	
Privatkonti Klienten	6'768.20	
Neubau Hegi	2'158'938.40	
Betriebseinrichtung Hegi	6'456.00	
Bauland Hegi	1'712'622.45	
Mobilien/Fahrzeuge	7'700.00	
Passiven		
Lieferanten-Kreditoren	58'718.50	
Abrechnungskonti Sozialleistungen	2'835.20	
Sparguthaben Klienten	8'950.00	
Fondsvermögen ehem. Stiftung Entwicklungspsychiatrie	122'894.35	
Investitionsbeitrag Bund	400'000.00	
Investitionsbeitrag Kt. Zürich	1'992'000.00	
Darlehen Land Kt. Zürich	1'438'500.00	
Hypothek Coop	400'000.00	
Rückstellungen	50'905.00	
Trans. Passiven	117'840.00	
Reserven	323'775.82	
Bilanzgewinn 2003	8'128.00	
Stiftungskapital	300'000.00	
Bilanzsumme	5'224'546.87	5'224'546.87

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. 12. 2003

	Aufwand	Ertrag
Aufwand		
Besoldungen Ärzte	161'825.20	
Besoldungen Betreuungspersonal	731'420.00	
Besoldungen Therapeuten	650'552.55	
Besoldungen übrige	92'086.50	
Sozialleistungen	1'635'884.25	
Personalaufwand	1'881'968.25	
Medizinischer Bedarf	50'909.40	
Lebensmittel	70'702.30	
Haushaltaufwand	32'857.90	
Unterhalt und Reparaturen	31'453.70	
Anlagennutzung/Mieten	247'343.60	
Energie	17'992.40	
Büro- und Verwaltungsaufwand	77'544.70	
Dienstleistungen Neubau	189'137.25	
übr. Sachaufwand/Dienstleistungen	160'030.75	
Sachaufwand	877'972.00	
Ertrag		
Einnahmen aus Pflögetaxen		2'265'714.10
übrige Einnahmen		37'975.20
		2'759'940.25
Aufwandüberschuss aus Betrieb 2003		-456'250.95
Beitrag Bund		260'601.00
Beitrag Kanton Zürich	138'046.00	
Beiträge IHV		65'731.95
Beiträge von Übrigen		0.00
aperiodischer Aufwand/Ertrag		0.00
Gewinn nach Beiträgen		8'128.00

Bilder aus und rund um SOMOSA



Mogens Nielsen, Geschäftsführer und Leiter Sozialpädagogik



Christian Schaub, Ärztlicher Leiter



Eine Turnstunde



Atelier SOMOSA